



**HAL**  
open science

# Rezension der Monographie von Viviane Rosen-Prest, La colonie huguenote de Prusse de 1780 à 1815. La fin d'une diaspora ?

Anne Baillot

► **To cite this version:**

Anne Baillot. Rezension der Monographie von Viviane Rosen-Prest, La colonie huguenote de Prusse de 1780 à 1815. La fin d'une diaspora ?. 2020. hal-02569693

**HAL Id: hal-02569693**

**<https://hal.science/hal-02569693v1>**

Preprint submitted on 11 May 2020

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Distributed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License

Rezension von : *La colonie huguenote de Prusse de 1780 à 1815. La fin d'une diaspora ?*, von Viviane Rosen-Prest, mit einer Einleitung von Michelle Magdelaine, Honoré Champion, Paris, 2019, 520 Seiten.

Anne Baillot, Le Mans Universität

Durch das Edikt von Fontainebleau 1685 aus Frankreich vertrieben siedelten sich protestantische Hugenotten u.a. in Preußen an, und zwar dauerhaft. Ein Jahrhundert später hatte sich die Gemeinschaft als eine wichtige Institution in Brandenburg-Preußen etabliert, Lockerungen in der französischen Religionspolitik führten zu keiner massiven Rückkehrbewegung nach Frankreich. Das preußische Refuge der Hugenotten pflegte nach wie vor das Französische und verfügte im 18. Jahrhundert über eigene Kirchengemeinden, Schulen, Richter und eine eigene Verwaltung. Diese Gesellschaft in der Gesellschaft konstituierte sich jedoch nicht als Ghetto, sondern streckte sich in die preußische Gesellschaft hinein: auf wirtschaftlicher, wissenschaftlicher sowie insbesondere auf pädagogischer Ebene, war doch das Erlernen des Französischen in gebildeten Milieus in Deutschland nach wie vor ein Muss.

Die Geschichtsschreibung über die Hugenotten war stets eng mit der preußischen Geschichte verknüpft. Sie entwickelte sich allerdings entlang unterschiedlich gewichteter historiographischer Linien, deren Entwicklung hier nicht ausführlich dargestellt werden kann. Ein grober Überblick über den Stand der bisherigen Forschung suggeriert zwei einschlägige Schwerpunkte. Erstens geht die Geschichtsschreibung wie bei zahlreichen Bereichen der Ideen-, Kultur- und Literaturgeschichte von einem maßgeblichen Einfluss des 18. und 19. Jahrhunderts aus. Diese redet einer *légende dorée* das Wort, deren kritische Dekonstruktion nach wie vor Aufgabe der gegenwärtigen archivbasierten Forschung ist. Zweitens wurde der intellektuelle und kulturelle Beitrag der hugenottischen Gemeinschaft insbesondere anhand einiger hervorstechender Persönlichkeiten beleuchtet und dabei eine „Geschichte von unten“ vernachlässigt. Während die deutschsprachige Forschung zum Refuge in den vergangenen Jahrzehnten durch die Berücksichtigung einer Vielfalt von Dimensionen, u.a. sprachhistorischer Art, an historischer Dichte und Tiefe gewann, liegt der Akzent im französischsprachigen Raum weiterhin hauptsächlich auf religiösen Fragestellungen. In beiden Sprachräumen fehlt eine ganzheitliche Studie zur späteren Phase des Refuges, zwischen dem Jubiläum des Edikts von Fontainebleau 1785 und dem Wiener Kongress 1815. In dieser Phase war die hugenottische Gemeinschaft immer noch als solche identifiziert, ehe im Zuge der Stein-Hardenbergschen Reformen einige Grundregeln der Integration der hugenottischen Gemeinschaft in den preußischen Staat neu festgelegt und damit Grundstrukturen des Refuges abgeschafft wurden.

Beinahe all diese Forschungslücken vermag Viviane Rosen-Prest in ihrer imposanten, französischsprachigen Monographie zur hugenottischen Siedlung in Preußen zwischen 1786 und 1815 zu schließen. Die Herausforderung bei einem solchen Unterfangen besteht vor allem darin, eine systematische Erschließung aller relevanten Aspekte anzubieten und damit zugleich mit Synthesegeschick sehr gut erforschte Bereiche genau wie größtenteils unerforschte Themenfelder mit akribischer archivarischer Pionierarbeit zu integrieren. Diese ungleiche Quellen- und Forschungslage bedingt die unterschiedliche Qualität der Kapitel. Sie erlaubt es aber, die Historiographie kritisch zu reflektieren und macht überdies den Reiz dieser Monographie aus: Denn anstatt es sich leicht zu machen und ausschließlich einen

fundierten Überblick zur vorhandenen Forschung zu geben – was eine für das französischsprachige Publikum bereits ehrenvolle Leistung gewesen wäre –, nimmt sich Rosen-Prest eine systematische Erschließung des Themas vor. Während sie einige Themenbereiche erstmalig erschließt, schreckt sie bei anderen nicht davor zurück, Baustellen offen zu legen und künftigen Forschungen einen allgemeinen Rahmen zu bieten. So nimmt Rosen-Prest Leserinnen und Leser auf eine doppelte Reise mit: zurück ins späte 18. Jahrhundert, aber auch introspektiv vertieft in das, was wir heute aus der Erforschung des 18. Jahrhunderts machen (und wohl auch machen könnten).

Die Monographie ist in zwei Hauptteile gegliedert, die der Akkulturation der hugenottischen Diaspora ein Jahrhundert nach ihrer Ansiedlung in Brandenburg-Preußen gewidmet sind, womit das Ende der Diaspora der Studie als Leitfaden dient. Der erste Teil (ca. 200 Seiten) umfasst sechs Kapitel und stellt die Situation der Hugenotten in Brandenburg-Preußen im späten 18. Jahrhundert dar. Die ersten Kapitel geben einen wertvollen Überblick über die Institutionen des Refuge und deuten bereits auf einen Wandlungsprozess hin, der die Trennung der religiösen und der sprachlichen Frage als zentrale Tendenz begreift. Es ist eine nennenswerte Leistung dieser ersten Kapitel, historische Begrifflichkeiten pädagogisch zusammenzufassen, ohne die wissenschaftliche Schlagkraft der Argumentation dabei zu verlieren. Somit wird zugleich ein Fach- wie ein Laienpublikum angesprochen – eine sinnvolle Entscheidung, um zugleich Neuinteressierte an das Thema heranzuführen, wozu der durchgängig glasklare Schreibstil ebenfalls beiträgt. Das dritte Kapitel setzt den breiteren Rahmen der Studie und stellt die unterschiedlichen Facetten der Akkulturation dar, die die Integration der „französischen“ Gemeinschaft in die preußische charakterisieren: Verdeutschung französischer Namen, Heiratsstrategien, Sprachwechsel, Kultusannäherung und Schulbereich. Dies alles sind identitätsstiftende Momente, die in den Folgekapiteln erneut aufgegriffen werden, um ihre Entwicklung in der Sattelzeit feingranular zu beschreiben. Im vierten Kapitel wird mit der Einführung des Wahlbürgerrechts 1772 durch Friedrich II. bis hin zu dessen Abschaffung 1801 ein interessanter Fall einer institutionellen Bemächtigung durch die hugenottische Gemeinschaft detailliert analysiert, wodurch der Unterschied in den Machtstrukturen deutlich wird: Die hugenottischen Institutionen – auch die Rechtsstrukturen –, so Rosen-Prest (z.B. S. 172), seien demokratischer angelegt gewesen als die preußischen. Dass es bei der Integration tatsächlich nur am Rande um Fragen der Religionspolitik ging und vielmehr um wirtschaftliche und politische Belange, wird ebenfalls im fünften Kapitel deutlich. Darin geht es um den Platz des Refuges in der preußischen Wirtschaft, wobei wohlgermerkt sowohl die Hauptstadt Berlin als auch die Tätigkeit in den Provinzen betrachtet werden. Rosen-Prest zeichnet detailliert die erfolglose Raupenzucht zur Seidenherstellung im Magdeburgischen genauso nach wie die Entstehung der Berliner Börse unter hugenottischem Einfluss. Besonders aufschlussreich ist in diesem Kapitel die Parallele zur jüdischen Gemeinschaft, die Umfang und Tiefe der Integration der Hugenotten als Negativfolie verdeutlicht. Die im fünften Kapitel bereits skizzierte Ausdifferenzierung zwischen dem (haupt)städtischen Teil und dem ländlichen Teil des Refuge wird im sechsten Kapitel genauer ausgeführt, das der Bevölkerung und ihrer Sozialstruktur gewidmet ist. Der Anteil der Hugenotten wird in Relation zum allgemeinen preußischen Bevölkerungswachstum dargestellt, womit das tradierte historiographische Narrativ korrigiert und die numerische Fragilität der hugenottischen Gemeinschaft an der Wende zum 19. Jahrhundert veranschaulicht wird. Dieser erste Teil schildert somit ein vielschichtiges und bunteres Bild des Refuge um 1800, als es bisher im breiten Geschichtsbild zum Ausdruck gekommen ist. Zum einen wird

deutlich, dass nicht alles, was als „französisch“ galt, auch französisch war: Die Strategie der Einbürgerung von Fremden aus religiösen (oder auch anderweitigen) Gründen sollte der Stabilisierung (von Wachstum ist längst nicht mehr die Rede) der hugenottischen Gemeinschaft dienlich sein und wurde insbesondere unter den Auspizien des Wahlbürgerrechts aktiv verfolgt. Zum anderen wird die politische Fragilität der Hugenotten – trotz ihrer Privilegien – offensichtlich. Im Zusammenhang mit diesem politischen Spannungsfeld spitzt sich die Schlagkraft der Frage nach Gebrauch und Pflege der französischen Sprache zu.

Der zweite Teil (160 Seiten, vier Kapitel) schildert die Veränderungen des Status quo vom späten 18. bis zum frühen 19. Jahrhundert, die das Ende einer Ära markierten. Da, wo der erste Teil sich auf eine flächendeckende Schilderung konzentriert, die möglichst alle sozialen Schichten gleichermaßen berücksichtigt, tritt der zweite Teil deutlicher in die Fußstapfen der traditionellen Historiographie und beleuchtet zumeist bekannte Einzelfiguren, bisweilen beinahe auf hagiographische Art. Diese Hervorhebung einzelner Akteure ist allerdings mit einer chronologischen politischen Analyse des beginnenden 19. Jahrhunderts verflochten, die den breiteren Rahmen darstellt. Diese Kapitel sind einer Periode gewidmet, die bislang in der Hugenottenforschung noch nicht systematisch beleuchtet wurde, wodurch die historisch fundierte Strukturierungsleistung der Autorin besonders zu begrüßen ist. In diesem Überblick behandelt jedes Kapitel eine zentrale historische Etappe. Das siebte Kapitel ist weitestgehend Berlin-zentriert und bietet einen Überblick über das intellektuelle Leben in der Hauptstadt zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Dabei wird zugleich das bereits gut erforschte Aufeinandertreffen der französischen RevolutionsmigrantInnen und der hugenottischen Gemeinschaft genauer unter die Lupe genommen. Im achten Kapitel argumentiert Rosen-Prest überzeugend für eine eher sanfte Eingliederung der MigrantInnen der 1790er Jahre in ihr Aufnahmeland trotz der konfessionellen Unterschiede – nicht zuletzt aufgrund der bereits skizzierten, allmählichen Verschiebung der Identitätsfrage von der Religion zu Sprache und Kultur. Diese Entwicklung war in der Forschung bereits Konsens. Dagegen sieht Rosen-Prest den zur Konfrontation führenden Riss zwischen preußisch-Franzosen und Napoleon-Franzosen der Jahre 1806-1813 als weniger brutal an als bislang angenommen (S. 321) und plädiert dafür, ihn differenzierter und in der damaligen Logik der Ereignisse zu betrachten. Das neunte Kapitel geht tiefer auf dieses Thema ein, rückt allerdings die Kabinettsorder vom 30. Oktober 1809 in den Mittelpunkt, durch die eine Reihe von Privilegien rückgängig gemacht wurde. Im zehnten Kapitel wird genauer auf die Frage nach der Haltung der Hugenotten in den Befreiungskriegen eingegangen, wobei sowohl auf wenig bekannte Archivbestände hingewiesen wird als auch zahlreiche neue Forschungsfragen geöffnet werden.

Rosen-Prest schließt ihre Monographie aber nicht nur mit Fragen, sondern auch mit starken Argumenten für ihre These einer allmählichen Wandlung der hugenottischen Gemeinschaft in Preußen, die sich im Laufe des 18. Jahrhunderts weiter entwickelte. So lässt sich die Frage ihres Untertitels - „Das Ende einer Diaspora?“ – durchaus beantworten: Was sich neu erfindet und Teil des Kulturerbes wird, endet nicht.